

Nassauischer Landwirt



Anzeigen
auf dem Gebiete der Landwirtschaft, des Garten- u. Weinbaues finden weiteste Verbreitung.
Druck und Verlag der
Simburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Landwirtschaftliches Wochenblatt.
Beilage zum „Nassauer Boten“

Erscheint Mittwochs.
Abonnements-Postpreis 50 Pfg.
Anzeigenpreis 20 Pfg.
die Zeile.
Verantw. Redakteur: Dr. A. Dieber.

Nr. 10.

Limburg a. d. Lahn, 30. März.

1916.

Arbeitskalender für den Monat April.

Von M. Dankler.

Der Monat April gehört zu den Hauptarbeitsmonaten des ganzen Jahres, und besonders in diesem Jahre wird er uns nichts schenken. In Gegend mit später Bestellung drängen sich nun die ganzen Arbeiten zusammen, während die Arbeitskräfte von Woche zu Woche weniger werden. Kriegsgefangene sind ja noch immer zu haben, doch eignen sie sich vielfach für kleinere Betriebe nicht, so daß Frauen und Töchter lieber selber den Pflug in die Hand nehmen und die Arbeit der Männer, Väter und Brüder verrichten.

Auf dem Felde muß die Saat beendet werden, denn spätere Saaten bringen nur unter ganz besonders günstigen Umständen eine Bollernte. Betreffs des Wipuluns der Bayerischen Farbwerke, Leverkusen, sind Anträgen betreffs Schädigung des Saatgutes eingelaufen. Schädigungen sind gerade durch dieses Mittel nicht zu befürchten. Die Saaten gehen noch besser auf, so daß Saatgut gespart und doch der Ertrag der Ernte vermehrt wird. Ein Ueberbeizen ist hier also ausgeschlossen. Die Preise der Saatkartoffel werden so unverschämte in die Höhe getrieben, daß man nur bedauern kann daß hier die Höchstpreise fielen. Für Saatkartoffel (frühe) werden heute 18 Mark verlangt, da tut der Landwirt am besten und pflanzt seine Erbkartoffeln, denn bei solchen Saatkartoffeln kann nichts mehr verdient werden. Wie kann man aber auch solche Preise zulassen, vor wenigen Wochen wurden sie noch zu 6-7 Mark gehandelt. Nachdem die Saathändler nun ihre Mengen gesichert, gehen die Preise sprunghaft in die Höhe. Runkel- und Zuckerrüben sind in diesem Jahre besonders wertvoll und sollen zeitig geerntet werden. Wer zu spät sät, hat auch hier mit Fehlerträgen zu rechnen.

Im Gemüsegarten drängt die Arbeit gleichfalls. Alle für den März angegebenen Arbeiten, die zurückgeblieben sind, werden vollendet. Die Felder, die im Laufe des Winters gedüngt und in rauher Furche umgegraben wurden, werden nun durch Durchhacken und Karren geerntet und in Beete eingeteilt. Man sät ins freie Land direkt an Ort und Stelle Kresse, Löwenzahn, Pichorie, Spinat, Gartenmelde, Mangold, Buchbohnen (Ende April), Erbsen, Puffbohnen (erste Aprilhälfte), Sauerwursel, Möhren, Bittermelde, Petersilie, Radiese, Ranzonica, Sommerrettig, Rotrübe, Zwiebel, Bohnenkraut, Boretsch, Fenchel, Kerbel usw. Zum Anpflanzen werden geät: Blumenthal, Kopfkohl, Wirsing, Rosenkohl, Kohlrabi, Kopfsalat, Sommerendivien. Man legt Frühkartoffeln, Selanthi und Tobinambur. Die in Mistbeeten erzeugten Gemüsepflanzen kommen aufs freie Land.

Im Obstgarten vergesse man nicht das Abklopfen des Apfelblütenstechers und das Aufhängen von Fanggläsern zur Verminderung der Pflaumenfliegenplage. Bei genauerer Durchsicht wird man an den Apfelbäumen die ersten Blattläuse finden. Diese vermehren sich im nächsten Monate mit großer Schnelligkeit und verursachen Schaden und Arbeit. Durch ein flüchtiges Durchstreichen mit 5 % Kloravit kann man die Bäume vor Beschädigungen und sich selbst vor Nerven und Kosten bewahren. Um die kahlen Stellen der Fremdbäume zu garnieren, macht man jetzt Einschnitte über den betreffenden Augen, damit sie austreiben.

Im Pferdestalle muß besonders in der Bestellungszeit alle Fürsorge getroffen werden, den fehlenden Hafer durch gleichwertige Futtermittel zu ersetzen. Jeder Landwirt aber besäe ein tüchtiges Feld mit Futtererbsen, sie bilden den besten Zusatz zu dem heutigen Vielerlei des Pferdefutters, welchen man sich denken kann. Bei günstigem Wetter weiden die Fohlen im Freien, das Austreiben auf den Mstring ist nur ein schwacher Notbehelf. Die Hufe müssen gepflegt und sachgemäß beschritten werden. Man achte besonders auf Hautkrankheiten d. leicht durch kriegsunbrauchbare Dienstpferde und Deutepferde eingeleitet werden können. Es ist z. B. die Räude im Osten mehrfach ausgebrochen. Dasselbe ist ansteckend und unterliegt der Anzeigepflicht.

Im Rindviehstalle kämpfen wir noch immer gegen die Maul- und Klauenseuche. Sie tritt zur Zeit nicht böseartig auf, doch waren immerhin Ende Februar noch 1623 Gemeinden mit 2830 Gelästen verheert (in Deutschland). Beim Verkauf von fremdem Vieh ist daher große Vorsicht nötig. Dieses gilt auch betreffs des Scheidenkatarrhs. Der ansteckende Scheidenkatarrh ist sehr gefährlich und viel mehr verbreitet als meist angenommen wird. Als ein vorzügliches Gegenmittel hat sich das geruchlose „Bissulin“ erwiesen, welches heute von den ersten Tierärzten fast allein empfohlen und angewandt wird. Man soll aber auch jede neu gestellte Kuh untersuchen und auch beim Bullen vorsichtig sein. Das Rindvieh muß so früh wie möglich auf die Weide kommen; vor dem Austreiben erhalten die Tiere eine Trockenfütterung.

Die Schweinezucht, die man im letzten Jahre durch das Abschlagungsgebot schwächte, soll nun durch Zwangsmassregeln wieder in die Höhe gebracht werden, und sind in einzelnen Kreisen die Gauschlachtungen verboten worden. Es muß zuerst Erlaubnis nachgesucht werden, die nur erteilt wird, wenn das Schwein 200 Pfund schwer ist. Der Gedanke erscheint im ersten Augenblick gut, aber in der Praxis wird er nur weiteren Schaden anrichten. Wenn der kleine Mann kein Schwein

schon nicht schlachten kann, wenn er kein Futter mehr für dieselben hat, so kauft er eben keine mehr. Die Schweinezucht kann heute nur durch Beihilfen, sei es an Geld oder an Futter gehoben werden. Dann aber muß dem Mäster ein genügender Preis gesichert werden, damit er später das Fleisch nicht unter Erzeugungspreis abgeben muß. Auch zur Anschaffung der Ferkel müßten Beihilfen gegeben werden da 8-10 Wochen alte Ferkel mit 46-50 Mark bezahlt werden. Bei einer solchen Beihilfe könnte dann ein gewisses Ausmästen verlangt werden.

Die Zucht der Kleintiere hebt sich im Kriege in erfreulicher Weise. Trotz der Futternapfheit sind Schafe, Ziegen und besonders Kaninchen sehr gesucht. Dieser Aufschwung muß nach Kräften unterstützt werden.

Das Geflügel wird in diesem Jahre auch wieder vermehrt, denn besonders die Hühner haben sich trotz der hohen Futtermittelkosten so rentabel erwiesen, daß man in diesem Frühjahr tüchtig Junggeflügel ziehen wird. Als ein gutes Kraftfutter für Hühner hat sich das Knochenmehl erwiesen, welches man sich mit einer guten Knochenmühle selbst herstellen kann, das aber auch im Kleinhandel zu 25 Pfg. pro Pfund zu haben ist.

Am Diensthause beginnt die Frühjahrsarbeit. Beim Mobilbau entfernt man die wenig belasteten hintersten Waben, beim Stabilbau nur die Drohnen und morschen Waben. In einem gefunden Stock soll aber so viel Drohnenwachs bleiben, als ein Mann mit der Hand bedecken kann. Die finden jetzt schon genügend Pollen, und soll kein Mehl mehr verfüttert werden.

Forst- und Jagdkalender für den Monat April.

Von S. Offermann.

Besondere Aufmerksamkeit hat der Forstwart in diesem Monat bei trockener Witterung dem Schutze des Waldes gegen Waldbrand zuzuwenden. Er darf kaum das Revier tagsüber verlassen und soll sich besonders dort aufhalten, wo er eine gute Uebersicht hat. Eine große Gefahr besteht in dieser Hinsicht durch die mangelhafte Beaufsichtigung der Schulkinder. Daher sollen keine Kinder, die nicht unter Aufsicht einer erwachsenen Person stehen, im Walde gebuddelt werden. Auch die Brandhaufstreifen müssen einer genauen Prüfung unterzogen werden.

An den neuen Schonungen werden Warnungstafeln angebracht.

Jagd: Die Jagdpflege erfordert in diesem Monat die größte Aufmerksamkeit, da vieles Jungwild jetzt das Licht der Welt erblickt. Daher sind in erster Linie wildernde Hunde und Katzen nach

Möglichkeit zu vertilgen. Auch das bestiederteMaub-
geug macht gute Beute auf Kosten unseres Nut-
wildes, weshalb die Frähenbütte eifrig zu beuch n
ist, um diesen Räubern wirksam entgegenzutreten.
Fuchs, Marder, Iltis usw. werfen und rauben
daher besonders stark für ihre Würfe.

Auer- und Birkenhähne, Schnepfen und Bekaf-
finen halzen und werden geschossen. Besonders
wird die Jagd auf Auer- und Birkenhähne jetzt
ausgeübt. Zu diesem Zwecke hat man sich so rech-
zeitig zu seinem Stande (Walzschirm) zu begeben,
daß man dort das Tagesgrauen erwarten kann.
Nur Ruhe und Geduld führen bei dieser Jagdart
zum Ziele.

Der heutigen traurigen Zeit entsprechend ist
der Jäger besondere Rücksicht auf die Wilder-
schaft nehmen und trotz der vorgezeichneten Jah-
reszeit auf Schwarzwild und Kaninchen jagen.

Beim Gartendoktor.

(Monat April.)

Von M. Dankler, I. Vorsit. des Entomo.-Vereins
Nachen.

Endlich ist das Wetter etwas besser geworden,
und man kann an die recht dringlich gewordene
Arbeit gehen.

Auch der Gartendoktor hat im Schweiß seines
Angesichts wieder einige Beete Ruffbohnen und
Erbsen in die Erde gebracht und gestattet sich jetzt
die Erholung, das erfrorene Holz aus seinen Rosen-
bäumchen zu schneiden. Sie trieben schon anfangs
Februar mächtig aus und erfroren selbstverständ-
lich nachher. Die Frau Tulasch würde sagen:
„Sie sind erstens kaput, zweitens erfroren u. drit-
tens futich. Aber es schadet den Rosen doch nicht.
Nur tüchtig zurückschneiden, dann treiben sie sich
wieder aus. Jedem Rosenbäumchen aber geben wir
10 Gramm schwefelhaftes Ammoniak und groben
Leicht unter, dann werden wir schon einen schönen
Flor haben.“

„Aber da kommt Besuch! Das ist ja der Herr
Angstmeier. Der hat sich seit Kriegsbeg
kaum aus seinem Hause gewagt. Nur abends
schlich er zum Stammtisch. Bei jedem Meter Gro-
ben, den wir verloren, stimmte er ein Jammer-
schrei an. O, wenn wir wüßten, was in den fran-
zösischen Heeren würde? Und unsere Ent-
förlung in Rußland, Serbien, Montenegro! Ja ja, aber!
aber! Na, da ist er ja.“ Argwöhnlich redet er seine
Wife Rose gegen Himmel. „Herr Gartendoktor,
haben Sie gehört?“ „Dann hat er mich glücklich
am Rockknopf erwischt.“ „Nawohl, Herr Angst-
meier, das sind Konventionen.“ Herr Angstmeier
wird lächelnd. Während reißt er an meinem un-
glücklichen Rockknopf. „Herr Gartendoktor, das
kommt näher — näääh — näääh!“ „Unfinn,
Herr Angstmeier, wir gehen ja vor. Aber lassen
Sie bitte meinen Rockknopf los, das Garn ist teurer
und“

„Alles ist teuer,“ fällt Herr Angstmeier ein.
„Wo bekommen wir Samen?“ „Na, beim Samen-
händler?“ „Was kosten Frühkartoffeln, Herr
Gartendoktor?“

„18—20 Mark.“

„18—20 Mark?“ Herr Angstmeier sucht ver-
zweifelt hinter einem Rosenbusch geschüchelt. „Garten-
doktor, das ist mein Tod! Ich lasse mich begrä-
ben.“ „Das kostet auch viel Geld, Herr Angst-
meier!“ Herr Angstmeier verdreht die Augen.

„Ich habe meinen Garten überhaupt nicht an,
vielleicht kommen die Franzosen doch — — — Und
dann das Geld! Und die Bizarren werden teur-
er, der Schinken kostet schon 3,50 M das Pfund,
ein Glas Münchener kostet 40 Pfg., die Butter
kostet bald drei Mark, es ist nicht mehr zum Aus-
halten — — —“

Der Gartendoktor ist näher getreten, hält aber
seinen Kopf mit der Hand zu. „Wissen Sie, Herr
Angstmeier, was der Herr Dickenbacher sagen
würde? Der würde sagen: „Sie sind ein ganz er-
bärmlicher, armlidiger Tropf.“ „Aber, Herr Gar-
tendoktor!“ „Ja, das würde der Dickenbacher
sagen das ist nun einmal ein Grobian.“ Amurend
und stöhnend schaut der Angstmeier heim.

„Tag, Herr Gartendoktor!“

„Ah, der Herr Rechnungsrat! Was bringen
Sie?“

„Etwas ganz Sonderbares, Herr Gartendoktor,
eine Tragenrichte für Erbsenfelder.“ „So?
Ganz nett! Was kostet der Apparat?“ „5 Mark,
Herr Gartendoktor.“ „So, dann schicken Sie das
Ding nur schnell zurück und kaufen Sie Tragen-
gestalt. Dieses biegen Sie rechtwinkelig und
stellen es über die Erbsen. Das ist das beste u. d
b. U. gste Mittel. Ich habe vor 10 Jahre für 4 M
Geslecht gekauft, brauche es heute noch und brauche
es auch noch 10 Jahre.“

„Danke schön. Was tut man gegen Erdflöhe?“
„Sprizen Sie die Felder mit Arsenen und
streuen Sie tüchtig Kuh oder Taubstaub darauf.
Das ist das beste Mittel. Adieu! Desgleichen Grub
zu Haus.“

Harzgewinnung in Deutschland.

Der Kriegsausschuss für Öle und Fette teilt
uns mit:

Durch die Unmöglichkeit weiterer Importe aus
dem Auslande waren im Herbst 1915 die Harzver-
brauchenden Industrien Deutschlands, zu der die
Munition-, Papier-, Seifen-, Lack- und Farben-,
Dachpappen-, Schuhcreme-, Harzleim- und Harzöl-,
sowie sämtliche Harzproduktfabriken gehören,
vor die üble Zwangslage gestellt, ihre Betriebe
schließen zu müssen, falls es nicht gelingen würde,
Harz auf andere Weise zu beschaffen. Der Reichs-
kanzler beauftragte daher durch Erlass vom 29. Okto-
ber 1915 den Kriegsausschuss für pflanzliche und
tierische Öle und Fette damit, die Harzgewinnung
in Deutschland und den okkupierten Gebieten zu
betreiben, um die dringendsten Bedürfnisse der
notleidenden Industrien befriedigen zu können.
Die Durchsicht erwartenden Erfolg größere auf Sa-
pel genommene Mengen Harz das für spätere Zei-
ten vorbehalten war, der Industrie zur Verfügung.
um ihr über die Zeit bis zum Sommer 1916 hin-
weg zu helfen.

Dem Kriegsausschuss ist es nach mehrmonat-
lichen gründlichen Vorarbeiten und Versuchen, sta-
tistischen Feststellungen und der Unteruchung der
östlichen Okkupationsgebiete gelungen, sowohl die
Bundesregierungen wie auch die Verwaltungen in
den okkupierten Gebieten zu veranlassen, große
Bestände über 80jährige zu veranlassen, große
schlagbarer Kiefernwaldungen für die Harz-
gewinnung frei zu stellen. Bei den Versuchen
waren sowohl das französische Becherversahren,
wie das amerikanische und das von Oesterreich ge-
übte Verfahren angewandt worden; die Versuche
erstreckten sich auch auf ein von Herrn Forstmeister
Dr. Buisse angewandtes Bohrverfahren. Auf Grund der Erfahrungen kann nunmehr das
sogenannte Grandelverfahren, sowie insbesondere
für Privatforstbesitzer das Bohrverfahren
empfohlen werden, da letzteres eine hohe Ausbeute
bei möglichst geringem Bedarf an Werkzeugen und
wenigst kostspieligen Vorarbeiten verbirgt. Der
Kriegsausschuss hat bezüglich der Beschaffung der
Werkzeuge Abschlüsse mit leistungsfähigen Firmen
vorgenommen, die ihn in die Lage versetzen, die
Instrumente zu billigen Einstandspreisen abzu-
geben. Ein von ihm verfaßtes Merkblatt über die
Arten der Harzgewinnung, das jedem Interessent-
ten kostenfrei zur Verfügung gestellt wird, hat in
vielen tausend Exemplaren bereits Verbreitung in
Deutschland gefunden.

Noch Erlaubung der Vorarbeiten, die bis Mitte
April durch Männer erfolgt sein müssen, beschränkt
sich die Arbeit der Harzgewinnung auf die Tätig-
keit von Frauen und Kindern. Fortwähren-
des Bearbeiten der Bäume, der frischen
Wunde nämlich, ist die erste Hauptbedingung für
ein rationelles Arbeiten, da nur dann die Kiefer
Kiefer zur dauernden Harzabgabe angelegt wird,
während anderenfalls der Harzfluß bald ab-
fliegen würde und die aufgewandten Kosten in
einem großen Mißverhältnis zu dem Erfolg stehen
würden. Dieses Nachplagen der Wunden muß
nach Möglichkeit alle drei bis vier Tage geschehen.
Wird unter Beobachtung dieses Grundgesetzes gear-
beitet, dann wird auch der Ertrag ein solcher sein,
daß die vom Kriegsausschuss ausgesetzten Preise
von 75 Mark für Balsambarz und 50 Mark für
Scharharz den Waldeigentümern einen guten Ge-
winn verbürden dürften. In der Presse veröffent-
lichte Mitteilungen über bei der Harzung ent-

standenen Kosten waren nicht ohne weiteres nach-
zuprüfen; sie haben jedenfalls nur historischen
Wert, da es aana selbstverständlich ist, daß bei der
Weise gewirtschaftet wird, als bei einem zuverlässig
erkannt und dann zielbewußt ausgeführten Ver-
fahren im Großen. Die Kosten der Versuchsbear-
teilungen bei Chorin haben entgegen anderen Mit-
teilungen nach Angaben des Preuß. Landwirt-
schaftsministeriums für den Sektor 160 Mark bei
einer Ausbeute von 2 Doppelzentnern betragen.
Diese Versuchsarbeiten hatten aber insbesondere
darunter zu leiden, daß mit der Bearbeitung der
Bäume nicht sachverständig vorgegangen wurde,
und daß infolgedessen der Ertrag an Balsam und
Scharharz wochenlang ein ganz geringer blieb,
bis durch Einziehung von Sachverständigen,
grundtätige Fehler bei der Bearbeitung erkannt
wurden und bis von diesem Tage an sich die Er-
träge um das Vielfache hoben, sodaß infolge dieser
diesen ungünstigen Umständen bei einzelnen Bäu-
men noch eine Ernte von 3 Kilogramm und mehr
erzielt werden konnte.

Die Beteiligung aller Privatforstbesitzer ist not-
wendig und schleunigst entschließen und Beginn
den Vorarbeiten erforderlich, um auch auf die-
sem Gebiete einen wirtschaftlichen Sieg zu erzie-
len, d. h., um der harzverbrauchenden Industrie
Deutschlands, die viele 100 000 von Arbeitern
beschäftigt, den festgestellten Kriegsbedarf von
etwa 250 000 Doppelzentnern Kieferharz (Kolo-
phonium) verschaffen zu können.

Der Kriegsausschuss, Rohharzabteilung ist zu
allen weiteren Auskünften gern bereit, und bittet
dringend, daß ebenso wie die Regierungen u. die
Kommunen in großzügiger Weise ihre sehr um-
fangreichen Bestände zur Verfügung gestellt ha-
ben, auch jeder Privatforstbesitzer in des Vaterlan-
des Interesse in seinen Beständen barzen läßt.

Deutschland wird dann wieder barzen ein
wichtigen Gebiete völlig unabhängig von der Zu-
fuhr vom Auslande werden, wie es sich während
des Krieges auch auf anderen Gebieten durch seine
Tüchtigkeit und Organisationskraft auf eigene
Füße gestellt hat.

Landwirtschaft.

Der Anbau von Sonnenblumen ver-
dient in diesem Jahre der Jugend in Stadt und
Land aus der Wärme empfohlen zu werden. Die
Frucht der Pflanze enthält reichlich Öl von
großem Wohlgeschmack, das in Küche und Bad-
stube gern gebraucht wird; die Rückstände liefern
ein geschätztes Futter für Milch- und Mastvieh.
Es wird nicht schwer sein, die Jugend dafür zu ge-
winnen, daß sie wo immer nur ein sonniges Plätz-
chen zur Verfügung steht, dort Sonnenblumen an-
pflanzt. Der Hessische Volksschullehrer Verein hat
sich mit schönem Eifer in den Dienst dieser an sich
geringfügigen u. jetzt so bedeutamen Hilfs-
arbeit gestellt und von der Deutschen Landwirt-
schaftskammer in Berlin (SW. 11. Dessauerstr. 14)
15 Hnr. Sonnenblumensamen erworben, der an
die Mitglieder zur Verteilung an die Schuljugend
im Regierungsbezirk Hessen-Kassel kostenlos abge-
geben wird. Selbstverständlich übernehme die
Lehrer die Verpflichtung, die Kerne zweckentspre-
chend an ihre Schulkinder zu verteilen und diesen
bei Anbau, Pflege und Ernte mit Rat und Tat
zur Seite zu stehen. Am Herbst werden die
Früchte nach dem Landespreise bezahlt, der ja in
der Kriegszeit sehr hoch ist; der Erlös wird von
dem Lehrer unter die Kinder nach der Menge der
abgelieferten Ernte verteilt. Wenn in den ande-
ren Landesstellen das Vorgehen des Hessischen
Volksschullehrervereins Nachahmung fände und
durch die Aufklärungsarbeit der Schule auch die
Landwirte zum Anbau von Sommerraps, und
Sommererbsen, von Sauf und Wein veranlaßt
werden könnten, so würde das aus vaterländischen
Gründen lebhaft zu begrüßen sein. Das Beste an
solcher Arbeit ist aber, daß die Jugend durch sie
das Gefühl selbstlosen Gebens und Helfens und
treuer Pflichterfüllung kennen lernt und hinein-
wächst in die rechte Staatsgesinnung.

Das Abkeimen der Saatkartoffeln
ist eine landwirtschaftliche Sünde, die man zu den
häufigsten und schädlichsten Gewohnheitsünden
zählen kann. Na, in manchen Fällen wird man
gar ob seiner neumodischen Ansichten ausgelacht

oder mit mitleidigen Blicken betrachtet, denn was die Eltern und Voreltern schon lange Jahre getan, das ist gut und richtig, und mag es noch so verkehrt sein. Und Gründe werden eine ganze Masse angegeben. Aber, liebe Leute, in solchen Sachen hilft kein Geschwätz und kein Wortschwall, hier müssen Beweise geliefert werden, Beweise aber erhält man durch Erfahrungen, durch Vergleiche und Versuche. Alle Versuche aber zeigen die Schädlichkeit des Abfeimens. Folgender Versuch wurde auf meine Veranlassung drei Jahre nacheinander gemacht. Vierhundert Pfund Kartoffeln derselben Sorte wurden auf ein Feld, also in völlig gleichem und gleich bearbeiteten Grund und Boden gepflanzt. Von diesen 400 Pfund waren 100 Pfund gar nicht, 100 Pfund einmal, 100 Pfund zweimal und 100 Pfund dreimal abgefeimt worden. Beim Ausrauben der Kartoffeln zeigte sich nun bei den abgefeimten ein doppelter Schaden. Sie wiesen zunächst weniger und kleinere Knollen auf, und zwar war der Unterschied ein großer. In Prozenten ausgedrückt, betrug der Minderbetrag bei den einmal abgefeimten 7 Proz., bei den zweimal abgefeimten 18 Proz., und bei den dreimal abgefeimten 30—35 Proz. Nach wissenschaftlichen Vorrichtungen hat jedes kräftige Kartoffelauge 3—4 Keimknospen. Von diesen entwickelt sich zuerst der Hauptkeim, der am stärksten ist, und wenn dieser abgebrochen wird, erst die Nebenkeime, die viel schwächer sind und nie so starke Sträucher bilden und auch nicht so viel Frucht bringen.

Kellerkartoffeln müssen im Frühlinge mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt werden. Ist im Freien eine Temperatur von 2—4 Grad Wärme vorhanden und ist die Luft einigermaßen klar, so öffne man Fenster und Türen, damit die Luft zirkulieren kann. Dabei wird mit Wasserdampf gesättigte Luft entweichen und frische, reine Luft eintreten. Es ist in diesem Jahre ganz besonders nötig, die Kartoffeln kühl zu halten. Am besten halten sich die Knollen bei 2—4 Grad, da dann der Stoffwechsel nur mäßig und der Entwicklung von Schimmel- und Fäulnispilzen etwa vorgebeugt ist. Niemals darf man die Kartoffelkeller ganz mit Knollen füllen. Es müssen vielmehr einige Räume frei bleiben, damit von Zeit zu Zeit ein Umschaukeln der Kartoffeln vorgenommen werden kann. Die hierbei zurückbleibende Erde muß sorgfältig entfernt werden. Die geäuberte Abteilung wird mit Kalkwasser, welchem 10 gradiges Schwefelbromkalium beigemischt wurde, desinfiziert, wodurch nicht nur die schädlichen Bakterien und Schimmelpilze getötet werden, sondern auch eine Reinigung der Luft bewirkt wird. Nachdem das gechehen ist, können in diese Abteilung später die Kartoffeln einer dritten Abteilung geschaukelt werden. Besser ist es noch, wenn genügende Arbeitskräfte und Käumlichkeiten vorhanden sind, die Kartoffeln durchsammeln zu lassen. Dabei werden alle kranken und verdächtigen Knollen besonders geschüttelt, um durch sofortiges Versplittern verhindert zu werden, die fauligen Kartoffeln dagegen werden wegzuwerfen. Gerade das Verlesen ist in solchen gefährlichen Jahren die Hauptsache. Das Umschaukeln muß wiederholt vorgenommen werden. Sobald man auf der Oberfläche des Hauses feinste Knollen bemerkt, ist es höchste Zeit dazu. Je wärmer es wird, je mehr wir uns also dem Ende des Winters nähern, um so öfter ist das Umschaukeln erforderlich.

Anbau von Bodklee. Der Bodklee wird bei uns nur sehr vereinzelt angebaut, hauptsächlich noch in Thüringen, häufiger in Süden (Balkanhalbinsel, Südfrankreich) sowie in Nordafrika (Marokko.) Seine Nutzung erfolgt sowohl zur Gewinnung von Heu, als auch zur Erzielung der Samen, die offiziell sind, sowie menschlicher u. tierischer Nahrung zugeföhrt und bei der Lebensmittelzubereitung benutzt werden. Man baut die Pflanze zeitig in Reihen, welche etwa 15 Rm. voneinander entfernt sind, an und gibt pro Hektar 35—40 Hektol. Samen. Der Boden soll nicht zu leicht, unkrautrein und gut bearbeitet sein; gedüngt wird selten. Man orntet zu der Zeit, wenn die Mehrzahl der Stängel reif wird, und läßt dieselben längere Zeit an einem luftigen Orte nachreifen. Der Geruch der grünen Pflanze, der Samen und des Strobes ist ein durchdringender, an jenen von Melilotos erinnernd. Den Stoffen, welche diesen Geruch veranlassen, wird eine anregende Wirkung bei Ver-

mengung der Pflanze zur Nahrung oder zum Futter zugeschrieben.

Milchwirtschaft.

Milchtransport. Die Freizügigkeit der Milch ist für manche Gegenden ganz aufgehoben, da die Milchlieferanten die Milch nur in die Städte und Kreise liefern dürfen, in welchen sie auch vor dem ersten Januar lieferten. Damit ist dem Auslaufen und damit Lufttreiben in gewissem Grade ein Riegel vorgezogen worden, und das ist immer zu begrüßen. Dasselbe gilt übrigens auch für die sonst so verachtete Rastmilch, die übrigens immer noch viel fetter ist als das beste Starfbier. Wer Milch weiter versenden will, der sehe sich nach guten Transportkanalen um. Mit den Transportkanalen kann man allerdings auch ganz eigene Erfahrungen machen. Sie werden heute zu Kriegspreisen, also zu doppelten Preisen, gerechnet, auch wenn sie schon 1913 fertiggestellt wurden. Gut versankte Eisenblechkannen sind für den Bahntransport wohl die handlichsten und auf die Dauer auch noch am billigsten.

Höchstpreise für Käse. Nachdem Höchstpreise für Käse festgestellt worden sind, scheint eine ganze Reihe deutscher Käsearten Möglichen verschunden zu sein. Sie haben die sonderbarsten Namen und Urbrunnenbezeichnungen herausgesucht, um nur teurere Preise zu erzielen.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Ausbau des Weines. Von manchem Weine, je von den Weinen ganzer Jahrgänge, wird gesagt, sie bauen sich nicht aus, das heißt nichts anderes, als die jungen Weine reifen nicht, sie entwickeln sich nicht so günstig, wie sie es tun sollten. Der Ausbau oder das Reifen des Weines wird der Hauptfache nach durch zwei Vorgänge verursacht, nämlich durch die Einwirkung des Luftsaurostoffes auf die einzelnen Weinbestandteile und durch die vollständige Beendigung der Gärung (Spaltung der Zuderreste und Säuregärung).

Obst- und Gartenbau.

Laufende Arbeiten im Hausgarten. Im Obstgarten kann man pflanzen und veredeln. Besonders günstig kann man jetzt ältere Bäume umpflanzen. Umpflanzen ist bei allen Bäumen zu empfehlen, die dem jetzigen Klima nicht angepaßt sind, deren Früchte nicht zur vollen Reife und Vollkommenheit gelangen, die sich nicht halten oder nicht gut im Geschmack sind. Im Gemüsegarten wird der Spargel behäufelt. Eine Kopfdüngung von Thomasmehl und schwefelsaures Ammoniak bringt reichen und guten Ertrag. Die Aussaaten sind im vollen Gange, und muß man, um nicht alles auf einmal zu haben, alle 8—14 Tage neu säen. Dies gilt besonders von Bohnen, Erbsen, Möhren und Salat. Wo noch gedüngt werden muß, gebe man entweder künstlichen Dünger oder gut verrotten Stalldünger. Frischer Mist aus dem Viehstalle darf nicht verwandt werden. Von den Blumenpflanzen macht man Stecklinge in Töpfe. Gut man ein Mistbeet, so lasse man sie darin antreiben. Frühlingsblumen, wie Bergameinrid, Goldlack, Stiefmütterchen und Maasliebchen werden gepflanzt. Eine hübsche Einfassung für Wege bilden alte Bruchsteine.

Vieh- und Geflügelzucht.

Auswahl der Bruteier. Zunächst richte der Rüchter sein Augenmerk auf die Herkunft des Bruteies. Er weiß, daß er unter seinen Legehennen eine Anzahl hat, die fleißig Eier zu setze tragen, während andere in dieser löblichen Eigenschaft durchaus nichts Hervorragendes leisten. Erstere bringen ihm einen bedeutend höheren Gewinn und sein Streben ist infolgedessen darauf gerichtet, nur solche Tiere auf seinem Hofe zu haben. Wie Kinder ihre mehr oder weniger große Milchergiebigkeit, Schweine ihre größere oder geringere Mastfähigkeit usw. auf ihre Nachkommenschaft vererben, so überträgt auch das Geflügel seine größere oder geringere Leistungsfähigkeit in der Eierproduktion auf die Nachzucht. Von trägen Legehühnern werden nie oder nur höchst selten fleißige Eierproduzenten gezüchtet

wenden, wie unangelehnt von fleißigen Legehühnern selten träge Eierleger stammen werden. Der denkende Rüchter wird daher nur die Eier von besten Legehühnern wählen. In ähnlicher Weise wie der Rüchter, der auf Eierproduktion abzielt, wird der, der es auf Fleischproduktion abgesehen hat, nur solche von guten Fleischhühnern wählen. Aber nun heißt es, diese guten Legehühner erkennen. Das kann man natürlich nicht auf den ersten Blick. Es gibt zwar äußere Kennzeichen an den Tieren, die auf fleißige Eierproduktion schließen lassen. Als solche gelten ein feurigerer Stamm, tiefer und voller Hinterteil des Körpers und ein abends stets straff gefüllter Kropf. Diese Zeichen sind aber nie zuverlässig. Sind zwar der Rüchter vielmehr fleißig beobachten und zwar das ganze Jahr hindurch, namentlich aber dann, wenn die jungen Hennen im Herbst mit dem Legen beginnen wollen, und im Winter die Jungtiere, die am frühesten mit dem Legen beginnen, ebenso die ältere Tiere, die nach der Mauser am schnellsten das Geschäft des Legens wieder aufnehmen und damit womöglich den Winter über fortfahren, sind meistens die besten Eierleger. Wenigstens haben solche Tiere für den Rüchter den größten Wert, denn sie sind sicher kräftig und gesund, und zur Winterzeit liefern frische Eier den doppelten Wert als im Frühjahr oder Sommer. Also von kräftigen, gesunden, höchst produktiven Tieren, die eine möglichst große Eierzahl im Herbst und Winter legen, wird der Nutzgeflügelzüchter seine Bruteier wählen.

Kurzer Getreide- Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 21. bis 27. März 1916.

Auf dem Weltmarkte für Getreide ist bemerkenswert, daß in letzter Zeit die Getreidefrachten nach England eine Ermäßigung erfahren haben und daß gleichzeitig auch die Getreidepreise daselbst im Sinken begriffen sind. Während die Getreidefracht von Newyork nach Liverpool von 63 \mathcal{M} für die Tonne Anfang Januar auf 78 \mathcal{M} Ende Februar gestiegen war und damit ihren Höchstpunkt erreicht hatte, ist sie im Laufe des März allmählich wieder auf 72 \mathcal{M} herabgegangen. Wenn dies auch gegenüber der normalen Fracht von nur 6 \mathcal{M} für die Tonne noch als eine außerordentliche Höhe bezeichnet werden muß, so bleibt doch die Tatsache der Senkung bestehen. Auch die Getreidefracht von Argentinien nach englischen Häfen, welche von 130 \mathcal{M} Anfang Januar auf über 150 \mathcal{M} Ende Januar gestiegen war, ist auf 140 \mathcal{M} wieder herabgegangen. Sommersaatweizen notierte Anfang Januar in Newyork 270 \mathcal{M} für die Tonne, stieg bis Ende Januar auf 294 \mathcal{M} und ist gegenwärtig auf 245 \mathcal{M} gesunken. Auch in England, dessen Getreidepreise im Januar u. Februar infolge der Frachtnot von der Preisbewegung in Newyork fast ganz losgelöst waren, hat der Weizenpreis eine Senkung erlitten. In London notierte Manitoba-Weizen Anfang Januar 290 \mathcal{M} , stieg bis Ende Februar auf 320—330 \mathcal{M} , und ist im Laufe des März wieder auf 280 \mathcal{M} zurückgefallen. England hat es demgemäß verstanden, durch ausschließliche Benutzung der verfügbaren Schiffsräume für Getreideladungen und unbehindert durch feindliche U-Boote seine fast ganz erschöpften Vorräte an Broiform wieder aufzufüllen. Auch in dieser Woche hat die Nachfrage für Getreide und Futtermittel recht lebhaft, so daß die vorhandenen Bestände sich weiter verringert haben, zumal die Abgeber in den letzten Tagen entgegenkommender waren. Saatsaatweizen war weniger gefragt, und es scheint, daß die Landwirtschaft bereits mit Saat genügend versorgt ist. Angeboten sind Sommerfruchtweizen Bordeaux zu 300 \mathcal{M} , Sommerfruchtweizen zu 430 \mathcal{M} Hamburg, Hannover, Saathäfer Nicos zu 545 \mathcal{M} , Sieges 540 \mathcal{M} Hamburg-Hannover, Saathäfer Sieges Franken 525 \mathcal{M} Bommern, Saathäfer Sieges 1100 \mathcal{M} Hannover und Vierdehnen zur Saat 910 \mathcal{M} Halle. Aus dem Angebot von Futtermitteln sind zu erwähnen: Fühelmehl 670 \mathcal{M} Duisburg, Fühelmehl 590 \mathcal{M} Hamburg, Rohannisbrott 810 \mathcal{M} mit Saft Bommern, Rohannisbrott 820 \mathcal{M} Hamburg, Rostfische Abnahme März-Erste Hälfte April 1085 \mathcal{M} Bremen, Saathäfer Sieges 50

Nassauischer Landwirt.

Broz. gebrochen 980 M Schleswig, rum. Rays-
 Finken 965 M lo- Hamburg, Delfuchmehl 26
 Broz. 650 M mit Sad Hamburg, Bucheckern-
 mehl 890 M ober, Reiskleie mittelgrob 385 M
 700 M Safekleie 490 M Hannover, Saferrutter-
 Sino 680 M mit Sad Hamburg, Saferschalen-
 mehl 475 M Duisburg, 485 M Hamburg,
 Cichorienbroden 690 M Holstein, Ruderrüben-
 samen 530 M Hamburg, Viertreber 810 M
 Allenstein, Viertreber 790 M ab Dort-
 mund, Traubenkernmehl 18/20 Prozent
 410 M mit Sad Hamburg, Traubenmehl
 430 M ab Ruhr, Rufschalenskeie 280 M Straf-
 burg i. El., Spelspreukleie hell 355 M Ham-
 burg, Strohmehl fein 340 M Hadersleben, Kafao-
 schalen mit 3 Proz. Säckel 450 M mit Sad Ham-
 burg, Ruchmehl 50-55 Proz. greifbar 850 M mit
 Sad Hamburg, Solzmehlmelasse 310 M mit Sad
 Schleswig, Torfmelasse 70:30 300 M mit Sad
 Hamburg, Torfmelasse ab bad. Station 330 M,
 Säckelmelasse 70:30 360 M Stuttgart, 380 M
 Hamburg, Säckelmelasse ab bad. Station 310 M
 Kaffeeschalen 285 M mit Sad Berlin. Außerdem
 sind eine Anzahl von Milch-, Meng-, Mast- und
 Kraftfutter in der verschiedensten Zusammen-
 stellung anboten.

Die illustrierte Wochenschrift:
Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau

der die Erfahrungen und Kenntnisse des Gartenbaues seit 30 Jahren durch Wort und Bild weiten Kreisen zugänglich macht, empfiehlt allen Garten-
 besitzern, im bevorstehenden Frühjahr sich nachfolgender von seinem Chefredakteur, dem Königl. Oekonomierat Johannes Böttner aufgestellten

Übersicht für die Bestellung des Gemüsegartens

zur Förderung der Nahrungsmittel-Erzeugung zu bedienen.

	Wann wird gesät?	Wohin wird gesät?	Wieviel Samen auf 1 Cm?	Wann wird geerntet?	Was für Standort und Düngung?	Welche Entfernung?	Wann wird geerntet?	Welche Sorten sind die besten?
Frühkohlsorten . . .	1.-5. März	Mistbeet	3 Gramm	15.-20. April	guter, frischer Niederungsboden	40 cm	Juli	Erfurter
Später Weißkohl	1.-5. April	Saatbeet	"	20.-25. Mai	"	55 cm	November	Amager
Später Rotkohl	"	"	"	"	"	50 cm	"	Holländ blutroter
Später Wirsing	25.-30. April u. später	"	"	Juni	"	45 cm	"	Bertus
Nosenkohl . . .	1.-5. Mai	"	"	"	"	60 cm	Dezember u. Jan.	Pariser
Frühkohlrabi . . .	1.-5. März	Mistbeet	"	10.-15. April	durchlässig. Boden	18 cm	vom Juni ab	Dworsh
Spätkohlrabi . . .	Mai bis Juni	Saatbeet	"	Juni, Juli	jeder Boden	35 cm	Juli	Blauer Rieser
Frühblumenkohl	Herbst oder Febr.	Mistbeet	"	1.-4. April	bester tiefgründiger leichter Garteboden	60 cm	"	Zwerg
Spätblumenkohl	25.-30. April	Saatbeet	"	Juni	"	1-2 m	August-Januar	Frankfurter
Blätterkohl . . .	Mai bis Juni	"	"	Juni, Juli	jeder Boden, auch kahlige Lage	40 cm	Novemb.-März	Niedr. feingekrauter
Kohlrüben . . .	15.-20. Mai	Saatbeet	3 Gramm	20.-25. Juni	freier Stand, allgedüngter Boden	35 cm	Oktober bis November	Selbe Schmalz
Speiserüben . . .	1.-5. August	auf freies Land	1 "	nicht	freie Lage, nicht gedüngt	breitwürfig	November	Teltower
Mohrrüben . . .	März und Juni	Gartenbeet	1 "	nicht	guter, warmer Boden	Reihen 15 cm	Juni bis November	Holländische, Nantes
Rote Rüben . . .	15.-20. April	"	1 "	nicht nötig	gedüngter Boden	25 "	vom Oktober ab	Schurter Schwarze
Sellerie . . .	Anfang März	Mistbeet	1 "	5.-10. Mai	"	40 "	vom Septbr. ab	Sambg. Markt
Retlich . . .	15. April bis Juli	Gartenbeet	1 1/2 "	nicht	milder, nicht früh gedüngter leichter Boden	Reihen 8-20 cm	vom Juni ab	Münch. Bier
Radies . . .	vom Mitte März ab alle 3 Wochen	"	2 1/2 "	nicht	tiefgründiger, kräftiger Boden	breitwürfig	vom Mai ab	Erpreß
Schwarzwurzel . . .	1.-10. März	"	1 1/2 "	nicht	"	Reihen 30 cm	Oktober-April	Wurzbg. Treib
Kopfsalat . . .	Januar-März	Saatbeet	2 Gramm	vom 14. April ab bis Herbst	gedüngter guter Garteboden	10-30 cm	vom Mai bis Herbst	Russische Riesen
März-Septemb.	Gartenbeet	1/4 "	"	5.-10. Juli	bester Garteboden	35 cm	Juli-August	Waldkönig, Rubolz
Römer-Salat . . .	1.-5. Mai	Saatbeet	1 "	Ende Juli	bester Garteboden	40 "	Oktober-Dezbr.	Eleking, Skampf
Endivie . . .	25.-30. Juni	"	1 "	nicht	jeder Boden	breitwürfig	Oktober-April	Sachsenhäuser
Rapinzchen . . .	1.-10. Septbr.	breitwürfig	1 1/2 "	nicht	guter, tiefgründiger Boden	20 cm	Oktober-April	Eshario!
Bleichzwarte . . .	Mai	Gartenbeet	1/2 "	nicht	guter warmer Boden	in Reihen als Einfassung	Ende April	Holländisches
Gartenkresse . . .	15.-20. März	"	2 1/2 "	nicht	"	"	"	Bräseier
Spinat . . .	vom März bis vom Aug.-Oktober	auf freies Land	8 Gramm	nicht	jeder Boden	breitwürfig	Oktober bis Juni	Großrundblättr.
Neuseel. Spinat . . .	Anfang März	Mistbeet	einzelnen Samen	Anfang Mai	"	40 cm	Mai bis Oktober	"
Sauerampfer . . .	20.-25. März	Gartenbeet	1 Gramm	nicht	"	Reihen 25 cm	Mai	"
Zwiebeln . . .	1.-5. März	auf freies Land	2 Gramm	nicht nötig	allgedüngter Boden	Reihen 20 cm	August	Zittauer Riesen
Lauch . . .	1.-5. März	Mistbeet	6 "	1.-5. Mai	15 cm tief in Reihen	15 x 30 cm	vom August ab	Bulgarijker
Schalotten . . .	es werden	"	etwa	1.-10. April	guter Boden	15 cm	Juli	"
Perlwiebeln . . .	Zwiebeln	"	100 Gramm	August	"	12 cm	Juni	"
Schnittlauch . . .	gepflanzt	"	"	15.-20. April	"	15 cm	den ganzen Sommer	"
Gurken . . .	10.-15. Mai	Gartenbeet	1 Gramm	"	milder, warmer, gut gedüngter Boden	Reihen 1,50 m, l.d. Reihen 15 cm	Juli-Septbr.	mittellange, volltragende, Unikum
Kürbis . . .	1.-5. Mai	einzelnen in sonnige Gartenecke	5 Korn	"	Komposthaufen	Jede Pflanze 1-2 m	Juli-Septbr.	Riesen-Melonens
Erbsen . . .	vom März-Mai	auf freies Land	20 Gramm	nicht	nicht zu feiner, allgedüngter Boden	Reihen 60-80cm l.d. Reihen 5 cm	Mai-Juli	Saga, Rubin
Buschbohnen . . .	vom Ende April bis Anfang August	Gartenbeet	15 "	nicht	jeder Garteboden, leicht gedüngt, auch im Halbschatten	Trupps von je 5 Korn 30-40 cm	Juli-Oktober	Kaiser Wilhelm, Hinrichs Riesen
Stangenbohnen . . .	10.-15. Mai	"	10 "	nicht	gut gedüngter leichter Garteboden	für jede Stange 60 cm im Quadrat	August-Septbr.	Sait, Korbbohne, todenlose Zuckerbohne
Puffbohnen . . .	1.-5. März	in Einzelreihen	25 "	nicht	"	20 cm	Juli	Große weiche Winzener
Bleichellerie . . .	Ende März	Mistbeet	1/2 Gramm	Ende Mai	fruchtbarer, arbeitsreicher, leichter Boden	in 20 cm tiefe Gräben mit 30 cm Abstand	vom Septbr. ab	White Plume
Kardoo . . .	1.-5. Mai	Gartenbeet	"	nicht	bester tiefgründiger Garteboden	1-1 1/2 m	wird gebleicht	Tours
Mangold . . .	15.-20. April	"	1 Gramm	nicht nötig	"	30-50 cm	vom August ab	Silbermangold
Esdragon . . .	nicht	"	"	im Frühjahr	ungedüngter Boden	1 m	das ganze Jahr hindurch	nur geteilte Pflanzen
Majoran . . .	1.-5. April	Mistbeet	1 Gramm	15.-20. Mai	milder, mürber Boden	die Reihen 20 cm, in den Reihen 15 cm	August und September zur Blütezeit	"
Bohnenkraut . . .	"	"	1/4 "	nicht nötig	jeder Boden	1 m = 1/4 Gr.	junge Pflanzen vom Mai ab	"
Dill . . .	April und Mai	"	1/4 "	"	allgedüngter Garteboden	1 Cm = 1 Gr.	vom Mai ab	Kurze dicke Zucker
Peterzilie . . .	1.-5. März	"	1 "	nicht	sonnige Lage	auf 1 m Reihe = 1/4 Gramm	vom Mai ab	"
Thymian . . .	1.-5. April	Mistbeet	1/4 "	"	früh gedüngte, warme sonnige Stelle	15 cm	vom Ende Juli ab	Berliana, Dohringer
Tomaten . . .	Anfang März	ins Mistbeet, wiederholt anpflanzen	"	26. Mai	"	Reihen 1 m, in den Reihen 60 cm	"	"
Rhabarber . . .	"	"	"	März	früh gedüngte, frisches, gutes Land	1,20 m	im zweiten Jahre April-Juni	verbesserte Viktoria
Kartoffeln . . .	Februar	ins Mistbeet	"	Mai	tiefgründiger, besserer Boden	1 m - 1,20 m	September	Grüne von Laon

Wer an seinem Garten mehr Freude und Nutzen haben will, bestelle den im Verlage der Königl. Hofbuchdruckerei Trowitsch & Sohn in Frankfurt a. O. wöchentlich erscheinenden „Praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ für den Vierteljahrspreis von 1 Mk. bei seiner Postanstalt oder Buchhandlung, oder zur direkten Lieferung unter Streifenband gegen Einsendung von vierteljährlich 1.50 Mk. beim Verlage. Probenummern versendet der Verlag auf Wunsch kostenlos.